

Pomonas Erbe

www.nabu-muenster.de/projekt-obstwiesenschutz

4 | 2016



Sonderausgabe!

20 Jahre Projekt Obstwiesenschutz Münster



««« Geschichte
des Obstbaus im
Münsterland Teil 2 »»»

Aktiv für den Lebensraum Streuobstwiese

Das Paradies aus Menschenhand ist ein Musterbeispiel für die biologische Vielfalt – ca. 5000 Tier- und Pflanzenarten bietet es Lebensraum und uns Menschen leckeres, gesundes Obst aus der Region. War in Römischer Zeit die Göttin Pomona die Hüterin des Obstbaus, so übernehmen heute viele engagierte Menschen die Verantwortung für den Erhalt der Streuobstwiesen und der historischen Obstsorten in ihrer Heimat.

Pomonas Erbe berichtet regelmäßig Interessantes und Aktuelles über Streuobstwiesen.

Haben Sie Fragen? Möchten Sie

Pomonas Erbe abonnieren?

Senden Sie uns eine Email an streuobst@muenster.de

>>> **Pomonas Erbe** zum Download
www.nabu-muenster.de/pomonas-erbe

Mit * gekennzeichnete Publikationen erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle im Umwelthaus.

Wollen Sie dabei sein?

Engagieren Sie sich aktiv in unserer **Arbeitsgruppe Obstwiesenschutz** bei den verschiedensten Aktionen. **Wir treffen uns jeden 2. Donnerstag im Monat um 20 Uhr im Umwelthaus Münster, Zumsandstraße 15.**

Oder unterstützen Sie unser

Engagement finanziell:

Spendenkonto NABU Münster

Projekt Obstwiesenschutz

Volksbank Münster eG

IBAN: DE63 4016 0050 0093 3994 01

Streuobstwiesenschutz

>>> **Beratung Obstbau**

>>> **Vermarktung**

>>> **Streuobstpädagogik**

>>> **Pomologie**

Diplom-Landschaftsökologin

Karin Rietman

streuobst@muenster.de

Mobil: 0175-9593314

im **NABU Münster**

Umwelthaus Münster

Zumsandstr. 15

48145 Münster

Tel.: 0251-136007

Geschichte des Obstbaus im Münsterland | Teil 2



Mit der Gründung des Obstbauverbandes für Westfalen und Lippe wurde bereits seit 1889 der Obstbau gefördert. Die Einrichtung von Obstmuttergärten u. a. im Kreis Steinfurt (1886), in Ahaus (1891) und Wolbeck (1920) sollte den Obstanbau in den Kreisen des Münsterlandes stärken und die Baumschulen von dort mit Edelreisern beliefert werden. **1900** ergab eine Baumzählung im Regierungsbezirk Münster einen Bestand von **1.645 698 Obstbäumen**. Eine Sortenumfrage mit dem Ergebnis, dass es überall „eine Menge von wertlosen Obstsorten gibt“, führte zur Reduzierung der Sorten auf ein Gebietsortiment. An den Landwirtschaftsschulen Lüdinghausen und Stromberg fanden zahlreiche Obstbaukurse für Lehrer, Landwirte und Baumwärter sowie Obstverwertungskurse für Lehrerinnen statt. Spezialkurse zur Bekämpfung der wichtigsten Obstbaumschädlinge wurden für Polizeibeamte, Feldhüter und weitere Aufsichtspersonen angeboten.

Während des Ersten Weltkrieges wurde nicht nur der Straßenobstbau staatlich gefordert, sondern auch durch Beschlagnahme von Äpfeln und Pflaumen auf die Engpässe in der Versorgung der Bevölkerung reagiert. Ab 1918 durften Äpfel, Birnen und Pflaumen nur mit Genehmigung der **Westfälischen Provinzstelle für Gemüse und Obst** verkauft werden. An den gleichen Verbraucher war nur der Verkauf von bis zu 1 kg Obst erlaubt. Verstöße gegen die Beschränkung wurden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafen bis zu 10.000 Mark geahndet. „Für die Verpflegung der Krieger und Verwunde-



Obstausstellungen zur Sortenkenntnis

Junge Menschen lernen Veredlung

ten soll durch die Abgabe von Obst- und Gemüsekonserven beigetragen werden. Die Zeiten sind vorüber, in denen wir Obst und Gemüse nur zu den Genussmittel und nicht zu den Nahrungsmittel gezählt haben.“

Im Winter 1928/29 gingen durch erhebliche Frostschäden sehr viele Obstbäume verloren. Um diesen Verlust auszugleichen wurden in Westfalen staatliche Beihilfen in Höhe von 48.000 RM für Neuanpflanzungen zur Verfügung gestellt. An den Kreis- und Provinzialstraßen wurden, wie schon in den Jahren des ersten Weltkriegs, von Kreisobstinspektoren und Baumwärtern Obstbäume gepflanzt und gepflegt. Auf jährlich stattfindenden Obstausstellungen wurde selbst gezogenes Obst prämiert. Zur Erntezeit erzielten die Gemeinden mit der Versteigerung der Chausseebäume zusätzliche Einnahmen.



Die Zählung von 1951 ergab insgesamt 1.128 423 Obstbäume in Gärten, auf Wiesen und Weiden sowie an Straßen und Wegen, davon jedoch 77.061 bereits abgängig. Verglichen mit den Zählungen von 1938 und 1947 hat es in diesem Zeitraum eine deutliche Zunahme der Bestände gegeben. Im Jahr 1956 jedoch betrug der Bestand im Münsterland nur noch 808.576 Obstbäume.

Um das Missverhältnis von Angebot und Nachfrage zu beseitigen erließ die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft am 09.12.1969 die Verordnung „Festlegung einiger Maßnahmen zur Sanierung der Obsterzeugung in der Gemeinschaft“. Mit der Verordnung wurden nicht nur der Plantagenanbau gefördert, sondern auch die große Obstbaumrodung eingeleitet, mit deren Betreuung die Landwirtschaftskammer Münster beauftragt wurde. Im Münsterland fielen durch die Rodungsprämie von 60 DM pro Baum bereits im ersten Jahr (bis April 1971) ca. 19.000 hochstämmigen Obstbäumen der Säge zum Opfer – der Schwerpunkt dieser Rodung lag im Kreis Coesfeld. Das setzte sich fort bis in die 80er Jahre: Rodungsprä-

Motorbaumspritze, von Pferden gezogen



mie, Flurbereinigungsverfahren, Baugebietsausweisung, Straßenbau, Abholzung von Straßenobstbäumen wegen der Gefahr für Autofahrer, Umwandlung der Wiesen in Gärten, Intensivierung der Landwirtschaft, aber auch das Verbraucherverhalten führten dazu, dass ca. 75 % der Streuobstbestände verloren gingen. Die heute noch bekannte EU-Normung sollte die Qualität der Lebensmittel gewährleisten. Einheitlich makelloses Obst in den

Supermärkten führte dazu, dass die Verbraucher kaum noch Obst direkt vom Bauernhof kauften.

Bereits Ende der 80er Jahre wuchs das Interesse die Streuobstwiesen zu erhalten. Immer mehr Menschen erkannten, dass der Lebensraum Streuobstwiese für viele Tier- und Pflanzenarten verloren ging. Naturschutzgruppen engagierten sich für den Erhalt des Lebensraums für den Steinkauz.

Die Münsterländer Parklandschaft ist geprägt durch Streuobstgürtel um Dörfer und Städte. Hofnahe Obstwiesen und Obstalleen verleihen der Landschaft einen hohen ästhetischen Wert und besitzen große Bedeutung für die regionale Identität. Streuobstwiesen sind extensiv genutzte Obstwiesen, die sich durch einen lockeren Bestand an Hochstamm-Obstbäumen verschiedener Obstarten auszeichnen. Gerade wegen ihrer extensiven Nutzung gelten sie mit rund 5.000 Tier- und Pflanzenarten als einer der artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas. Obwohl es sich um Sekundärbiotope handelt, die von Menschenhand geschaffen wurden, leisten sie einen außerordentlich hohen Beitrag zur heute viel diskutierten Biodiversität. Die extensive Bewirtschaftung von hochstämmigen Streuobstwiesen hat volks- und globalwirtschaftliche Vorteile, wie eine geringe Umweltbelastung, Verbesserung des Lokalklimas und der Luftqualität, Genpool historischer Obstsorten und Produktionsstätte

gesunder Lebensmittel sowie den bedeutenden Erholungswert, der sich betriebswirtschaftlich mittlerweile auch im Tourismus niederschlägt.

Am 17.08.1987 bezieht sich der Erlass der Ministerien für Stadtentwicklung, Wohnen, Verkehr und Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft in NRW auf Obstbaumpflanzungen an Straßen. Bald gab es auf allen Ebenen Fördermittel für den Erhalt oder die Neuanlage von Hochstamm-Obstgärten.

Die Kreise des Münsterlandes legten Förderprogramme für Nachpflanzungen hochstämmiger Obstbäume und die Pflege der noch vorhandenen Streuobstbestände auf.

1988, vor fast 30 Jahren, fanden sich mehrere Menschen unter Leitung von Lothar Menzel zusammen, um die Arbeitsgruppe Obstwiesenschutz des NABU Münster zu gründen, deren Ziel der Erhalt der alten Streuobstwiesen war. Am Anfang stand die Idee, diesen wichtigen Bestandteil der Münsterländer Parklandschaft zu bewahren und die Schaffung von Lebensräumen für viele Tierarten, die sonst in der intensiv genutzten Landschaft kein Rückzugsgebiet hätten. Es gab Landwirte, die stolz auf ihre Wiesen waren, die schon seit Generationen zum Hof gehörten und das Gefühl von Heimatverbundenheit gaben. Das Vertrauen Münsterländer Bauern zu gewinnen war nicht immer ganz einfach, aber mit der Zeit fanden sich doch etliche, die bereit waren eine Partnerschaft mit dem NABU Münster einzugehen. Alles begann auf der Streuobstwiese Messing in den Rieselfeldern. Hier mähten die ehrenamtlichen Helfer die Wiese, schnitten die hochstämmigen Obstbäume oder pflanzten neue Bäume nach. Natürlich stand für die Mitglieder des NABU der Erhalt des ökologisch so wertvollen Lebensraumes im Vordergrund. Dennoch war es ihnen wichtig zu zeigen, dass Naturschützer durchaus Verständnis für die wirtschaftlichen Zwänge vieler Landwirte haben. Durch die Nutzung der Obstwiesen sollte deren Besitzern ein finanzieller Anreiz gegeben werden diese zu erhalten.

Deshalb begann der NABU Münster als einer der ersten Naturschutzverbände in NRW mit der „Versaftung“ von Streuobst. Während die Keltereien nur einen geringen Betrag für Äpfel zahlten, entwickelte der NABU das „Aufpreismodell für Streuobst“, d. h. es sollte ein fairer Preis für das Obst gezahlt werden, der den erhöhten Aufwand in der Streuobstwiesenpflege

Wie es begann ...

entlohnte.

1992 veröffentlichte Stefan Lembach die Diplomarbeit „Entwicklung, aktueller Bestand und ökologische Bewertung der Obstwiesen im Stadtgebiet Münster“ mit der niederschmetternden Prognose: *„Im Wesentlichen muss für die nächsten Jahre ein beschleunigter Schwund der Obstwiesen vorausgesagt werden. Hauptgrund ist dabei die überalterte und unausgewogene Altersstruktur bei fehlender Verjüngung sowie die unzureichende Pflege.“*

Gab es 1954 auf 590 Streuobstwiesen in Münster 25.300 Obstbäume (239 ha), so wurden von Lembach **1991** auf 386 Streuobstwiesen (94 ha) nur noch **7840 Bäume** gezählt. Die sogenannten Appelhöfe unterlagen einer starken Überalterung, der nur mit einem hohen Engagement von Streuobstwiesenbesitzern, Naturschutzverbänden und staatlicher Förderung entgegen gewirkt werden konnte.

Daraufhin sind auch in der Stadt Münster Streuobstwiesen zu einem Thema geworden. 1992 wurde ein Obstwiesen-Schutzprogramm erstellt, in dem die münsterschen Obstwiesen charakterisiert und die Vogelmgemeinschaften ausgewählter Obstwiesen aufgeführt wurden. Nach Bewertung der Obstwiesenbestände ist ein Schutzkonzept erarbeitet worden, das eine Liste besonders schutzwürdiger und schutzbedürftiger Wiesen enthält. Weiter wurde vorgeschlagen mit den BesitzerInnen Kontakt aufzunehmen und diese von der „Notwendigkeit von Pflege- und Ersatzmaßnahmen zu überzeugen“ (OBSTWIESEN-SCHUTZPROGRAMM STADT MÜNSTER 1992). Zur Vernetzung der bereits bestehenden Obstwiesen wurde vorgeschlagen Obstbaumreihen entlang von untergeordneten öffentlichen Wegen und Straßen anzupflanzen. Von der Unterschutzstellung von Streuobstwiesen im Rahmen des Landschaftsplanes oder gar einer Baumschutzsatzung wurde bis auf wenige Ausnahmen abgeraten.

Bis auf einige Anpflanzungen entlang von Straßen und Wegen wurden keine weiteren Maßnahmen aus dem Schutzprogramm seitens der Stadt umgesetzt.





Wie es vor fast 30





Jahren begann ...



Prosit!



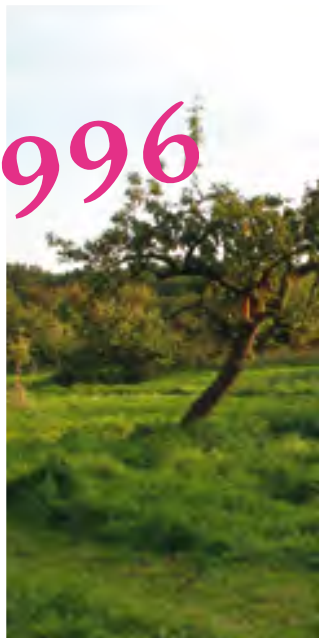
20 Jahre! Projekt Obstwiesenschutz eine Erfolgsgeschichte

Das veranlasste die damaligen Mitglieder der Arbeitsgruppe Obstwiesenschutz unter der Federführung von Katharina Tumbrinck ein Konzept zum Obstwiesenschutz in Münster zu erarbeiten und einen Projektantrag bei der Stadt Münster zu stellen. **1996 war es dann so weit. Der Rat der Stadt Münster genehmigte den Projektantrag und sagte Fördergelder in Höhe von 50.000 DM zu.** Jetzt konnte unter hauptamtlicher Leitung das Konzept des NABU Münster mit den Schwerpunkten Beratung der ObstwiesenbesitzerInnen, Nachpflanzung und Pflege von Obstbäumen, Erhalt alter regionaler Obstsorten, Öffentlichkeitsarbeit, Artenschutzmaßnahmen und Umweltbildung professionell umgesetzt werden. Die regionale Vermarktung von Streuobst und Streuobstprodukten sollte aufgebaut werden und sich ohne Zuschüsse tragen.

Beratung der Obstwiesenbesitzer*innen

Nach fast 30 Jahren Abholzprämie und Unrentabilität der Streuobstwiesen war es wichtig den Obstwiesenbesitzern beratend zur Seite zu stehen. Für Landwirte stellt die Obstwiese eine Fläche mit geringem Nutzwert dar. Häufig erfolgt nur eine Unternutzung als Weide für Rinder, Schweine, Schafe oder Pferde. Das Obst spielt nur eine untergeordnete Rolle und dient i.d.R. für den Eigenverbrauch und wird teilweise zum Versaften gebracht. Viele ehemalige Großabnehmer wie Krankenhäuser und Kantinen, die auch selber Obst weiterverarbeitet haben, kaufen schon seit mehreren Jahrzehnten kein Streuobst mehr. Die Abgabe größerer Mengen

1996



Münster –

an Privathaushalt findet gar nicht mehr statt, da die herkömmliche Vorratshaltung durch das Einwecken, Einlagern oder Dörren der Früchte heute nicht mehr üblich ist. Auch der Eigenverbrauch auf den Höfen selbst sinkt. Zum einen dadurch, dass die Anzahl der Familienmitglieder immer geringer wird, zum anderen aber auch dadurch, dass vielfach die berufstätigen Landfrauen keine Zeit mehr haben,

2016



das eigene Obst einzumachen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die landwirtschaftlichen Betriebe bis auf wenige Ausnahmen wenig Zeit und Geld für die Erhaltung der Obstwiesen bereitstellen. Umso wichtiger ist die Beratung über Fördermöglichkeiten und die Hilfestellung bei der Planung einer Streuobstwiese, bei der Sortenwahl und der Pflanzung und Pflege der Obstbäume. Wichtiger Aspekt ist jedoch die Vermarktung von Streuobst, bei der der NABU Münster nicht nur Landwirte berät, sondern ihnen auch einen finanziellen Anreiz zum Erhalt der Streuobstwiesen gibt.





Nachpflanzung und Pflege

Für den langfristigen Erhalt der Obstwiesen ist eine ausgeglichene Altersstruktur mit einem Anteil von 30 % Jungbäumen wichtig. Zwischen 1993 und 1995 erhielten die Landwirte vom Landwirtschaftlichen Verein **1600 Bäume** à 5 DM, deren Bestellung und Verteilung der NABU Münster organisierte. Seit Projektbeginn veranlasste der NABU Münster die Nachpflanzung von weiteren **2.400 hochstämmigen Obstbäumen**. Dadurch konnte die Bestandszahl von 1991 ungefähr gehalten werden, dass bedeutet jedoch auch, dass in diesem Zeitraum die gleiche Anzahl hochstämmiger Obstbäume verloren gegangen ist. Damit die Obstbäume ein hohes Alter erreichen müssen Jungbäume zum Aufbau einer tragfähigen Krone jährlich geschnitten werden. **Diese Arbeit wurde von jungen Menschen im Freiwilligen Ökologischen Jahr, von Bundesfreiwilligen und Zivildienstleistenden, ehrenamtlichen Helfern und Mitarbeitern des NABU bei 20.000 Jungbäumen durchgeführt.**

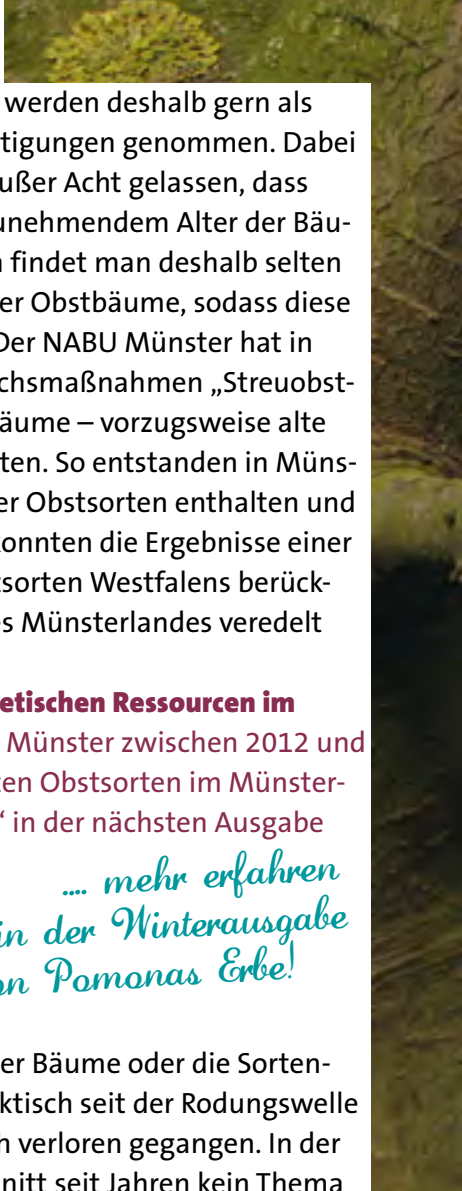
In Münster wie auch im Münsterland beschleunigt sich der Abgang der älteren Obstbäume sowie die Verringerung des Gesamtlebensal-

ters durch die meist fehlende oder schlechte Pflege der Bäume. Nur ca. 10-15 % der Obstbäume werden regelmäßig geschnitten, weitere 25 % nur gelegentlich. Auch alte hochstämmige Obstbäume müssen regelmäßig, je nach Sorte alle drei bis fünf Jahre, geschnitten werden. Durch diesen Verjüngungsschnitt wurden seit 1996 rund **4.000 Altbäume** auf den Obstwiesen in Münster regelmäßig revitalisiert. Die Krone wird lockerer, durchlässiger, sodass das Obst besser ausreift und bei der Vermarktung bessere Preise erzielt werden. Außerdem verlängert sich die Lebensdauer der Bäume und damit steigert sich **ihr ökologischer Wert**.

Ausgleichsflächen und Sortengärten

Wird außerhalb des Siedlungsbereichs durch die Planung von neuen Wohn- oder Gewerbegebieten in den Naturhaushalt eingegriffen, Lebensgemeinschaften von Tier- und Pflanzenarten, Boden, Klima, Landschaftsbild oder der Mensch beeinträchtigt, so muss nach Bundesnaturschutz ein räumlicher und funktionaler Ausgleich geschaffen werden. Streuobstwiesen haben aufgrund ihrer großen Artenviel-





falt einen sehr hohen ökologischen Wert. Sie werden deshalb gern als Maßnahme für den Ausgleich der Beeinträchtigungen genommen. Dabei wurde in der Vergangenheit leider allzu oft außer Acht gelassen, dass dieser hohe ökologische Wert sich erst mit zunehmendem Alter der Bäume einstellt. In den älteren Ausgleichsplänen findet man deshalb selten die Verpflichtung einer langjährigen Pflege der Obstbäume, sodass diese nicht selten nach kurzer Zeit abgängig sind. Der NABU Münster hat in den vergangenen 10 Jahren mehrere Ausgleichsmaßnahmen „Streuobstwiese“ bereits in der Planung begleitet, die Bäume – vorzugsweise alte Obstsorten – gepflanzt und jährlich geschnitten. So entstanden in Münster Sortengärten, die eine Vielzahl historischer Obstsorten enthalten und für zukünftige Generationen sichern. Dabei konnten die Ergebnisse einer dreijährigen Recherche nach regionalen Obstsorten Westfalens berücksichtigt und einige äußerst seltene Sorten des Münsterlandes veredelt werden.

Tipp! Im landesweiten **Projekt „Erhalt der genetischen Ressourcen im Obstbau Westfalens“** koordinierte der NABU Münster zwischen 2012 und 2015 die Recherchen nach den regionalen alten Obstsorten im Münsterland. Über das Ergebnis wird „Pomonas Erbe“ in der nächsten Ausgabe ausführlich berichten.

*... mehr erfahren
in der Winterausgabe
von Pomonas Erbe!*

Öffentlichkeitsarbeit

Seminar

Die Kenntnis im Obstbau, sei es der Schnitt der Bäume oder die Sortenkunde, ist in den vergangenen 50 Jahren, praktisch seit der Rodungswelle in den 60er und 70er Jahren nach und nach verloren gegangen. In der Ausbildung der Gärtner ist der Obstbaumschnitt seit Jahren kein Thema mehr, hier wurde/wird nur noch der Schnitt der Großbäume zur Verkehrssicherung gelehrt. Das Interesse am Obstbau ist jedoch in den vergangenen 20 Jahren wieder gestiegen. Deshalb finden jährlich verschiedene Seminare zum **Obstbaumschnitt**, **Veredelung** und Apfelsortenbestimmung statt. Insgesamt wurden rund 450 Menschen geschult.



Veredlung

Vorträge

Am Beispiel der Streuobstwiesen lassen sich in vorbildhafter Weise Biotop- und Artenschutz mit Gesundheit und der regionalen Vermarktung von ökologischen Produkten sowie deren Wohlfahrtsleistung für die Zivilgesellschaft darstellen. Da das Interesse an der Arbeit des NABU Münster im Obstwiesenschutz groß ist, wurden im Laufe der Jahrzehnte im Umwelthaus Münster, in Seniorenresidenzen, Kirchengemeinden, im Kapuziner Kloster, bei Kleingartenvereinen, in Schulen und verschiedenen Instituten Vorträge zu folgenden Themen gehalten:

Paradies aus Menschenhand, Ökologie der Streuobstwiese, Geschichte des Obstbaus, Alte Apfelsorten – Erhalt durch regionale Vermarktung, Energieeffizienz im Obstbau, Klimawandel – am Beispiel der Streuobstwiese, Vermarktung alter Obstsorten – Rettungsanker zum Erhalt der Streuobstwiesen, Alte Apfelsorten – Apfelallergie.

Das Projekt ist durch die Hauptamtlichkeit professionell aufgestellt. Es gilt bundesweit als Leuchtturm im Obstwiesenschutz. Auf nationalen und auch internationalen Tagungen und Kongressen in verschiedenen Bundesländern, in den Niederlanden, Polen und England war der NABU Münster Gast, um über das Projekt und die verschiedenen Aspekte im Obstwiesenschutz zu referieren.

Obstblütenfest

Meteorologen und Biologen definieren den **Frühlingsanfang** mit dem **Beginn der Apfelblüte**. Mit Hilfe genauer Beobachtungsdaten lassen sich Aussagen über die Veränderung des Klimas machen. **Auch die Aufzeichnungen des NABU Münster belegen für den Zeitraum der vergangenen 40 Jahre die um durchschnittlich 3 Wochen frühere Apfelblüte im Münsterland - als Folge der Klimaerwärmung.** Den Frühlingsbeginn feiert der NABU Münster traditionell mit dem „Münsteraner Obstblütenfest“ auf einer der eigenen Obstwiese. Die Besucher informieren sich über das Projekt, Kinder können Nisthilfen für Vögel und Wildbienen bauen, ein Exkursion über die Wiese stellt den ökologischen Wert für die heimische Tierwelt und den Genpool alter Obstsorten vor. Viele der alten Obstsorten haben adelige Namen wie Kaiser Wilhelm, Gräfin von Paris oder Königin Victoria. Was liegt da näher als auf dem Obstblütenfest eine Apfel-



Apfelprinzessin

prinzessin zu küren? Bereits seit 2007 stellt eine Apfelprinzessin die Apfelsorte des Jahres im Münsterland vor.

Apfel des Jahres Münsterland

Auf Streuobstwiesen findet man allein in Deutschland etwa 3000 verschiedene Apfelsorten. Es sind alte - oft nur regional vorkommende - Sorten, die zum großen Teil in Vergessenheit geraten sind. Der NABU Münster möchte den Lebensraum Streuobstwiese mit den alten Obstsorten langfristig erhalten und einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Dazu soll auch der „Apfel des Jahres im Münsterland“ beitragen.

2006, zehn Jahre nach Projektbeginn, waren die Verbraucher aufgefordert die Apfelsorte des Jahres für das Münsterlandes zu wählen. Wie erwartet gewann die „Dülmener Rose“. In den folgenden Jahren entschieden die Mitglieder der Arbeitsgruppe Obstwiesenschutz welcher Apfelsorte diese Ehre zu teil werden sollte. Ausschlaggebend waren folgende Kriterien: Regionalsorte, besondere Geschichte der Sortenentstehung, besonders geeignet für bestimmte Verwendung, Jubiläumsjahr der Sorte. So wurden gewählt: **Rote Sternrenette**





(2007), Gravensteiner (2008), Jakob Lebel (2009), Graue Herbstrenette (2010), Roter Bellefleur (2011) Kaiser Wilhelm (2012), Weißer Klarapfel (2013), Harberts Renette (2014), Schöner aus Wiedenbrück (2015), Croncels (2016).

Münsterländer Apfeltag

Alle zwei Jahre im Herbst findet der „Münsterländer Apfeltag“ auf dem Hof Schulze Buschhoff in Handorf statt. Der NABU Münster lädt zum Volksfest rund um den Apfel und die Streuobstwiese ein. Es informieren sich jedes Mal mehrere Tausend obstwiesen- und natur-schutzinteressierte Menschen über Streuobstwiesen und die Vielfalt des heimischen Obstes.

Die **größte Apfelausstellung des Münsterlandes mit über 300 Apfelsorten** weckt bei manchen Gästen Erinnerungen aus der Kinder- und Jugendzeit. **Äpfel aus dem eigenen Garten, deren Sorte nicht bekannt ist, werden bestimmt.** Der Stand des Pomologen ist jedes Mal stark umlagert. Anhand der Form, der Schale, des Kernhauses, des Geruchs und Geschmacks begutachtet der Obstkundler die vorgelegten Äpfel und kann in den meisten Fällen die Sorte bestimmen. Großes Interesse findet auch die Beratung



zum natürlichen Pflanzenschutz im Obstbau.

Die Kunst der Veredelung von Obstbäumen wird den Besuchern am Stand einer Baumschule gezeigt. Außerdem gibt es Hinweise, worauf beim Kauf eines Obstbaumes geachtet werden sollte. Herausgestellt wird auch die Bedeutung der Bienen für den Obstertrag und die ökologische Bedeutung der Streuobstwiesen für die heimische Fauna.

Zu den besonderen Attraktionen für die kleineren Besucher gehörte neben dem Nistkastenbau für Bienen in jedem Fall die Obstpresse, an der die Kinder den Saft selber pressen können und so den Weg vom Apfel zum Apfelsaft nachvollziehen.

Münsterländer Apfeltag

Patenschaftswiese

1996 entstand unter Anleitung des NABU in Münster-Gremmendorf die erste Patenschaftswiese. Viele Menschen, die zu bestimmten Anlässen wie Hochzeit oder Geburt eines Kindes einen Obstbaum verschenken möchten, haben häufig nicht den geeigneten Platz und die Möglichkeit einen Baum zu pflanzen. Gegen einen Kostenbeitrag von 220,- DM erwarben die „Obstbaumpaten“ so einen Obstbaum

Herbst

Grünes

mit lebenslangem Ernterecht samt langjähriger Baumpflege durch den NABU Münster. Vier Jahre später kam die zweite Patenschaftswiese dazu, sodass heute insgesamt 75 hochstämmige Obstbäume eine stattliche Streuobstwiese ausmachen.

Umweltbildung

Eine große Streuobstwiese des NABU Münster mit alten und jungen hochstämmigen Obstbäumen, vielen leckeren Obstsorten, unterschiedlich ausgeprägten Grünland-Pflanzengesellschaften, zahlreichen Insekten- und Vogelarten wird zum **Grünen Klassenzimmer**.

Im Gegensatz zur Großelterngeneration, die mit den Obstbäumen und den damit zusammenhängenden Arbeiten im Jahreslauf verbunden war, fehlt der heutigen Eltern- und Kindergeneration dieser Bezug. Nur wenige Kinder wissen noch wie Apfelsaft gemacht wird und welche Arbeiten hierfür notwendig sind.

Wir leben in einer Zeit, in der der Bezug zur Natur im alltäglichen Leben eine immer kleinere Rolle spielt – Nahrungsmittel kommen „einfach“ aus dem Regal im Supermarkt. Für viele Stadtkinder ist es heute etwas Besonderes zu sehen,



Raupe



Nistkasten



Obstpresse

Klassenzimmer



wo unsere Lebensmittel, wie z. B. Äpfel, herkommen.

Analog nimmt der Anteil Übergewichtiger Kinder durch ungesunde Ernährung und zu wenig Bewegung erschreckend zu.

Auf den Obstwiesen lassen sich viele ökologische Zusammenhänge im Jahresverlauf beobachten. Sie bieten damit ideale Voraussetzungen für einen Unterricht zur Naturerziehung. Vor diesem Hintergrund kooperiert der NABU Münster seit 2010 mit münsteraner Grundschulen im Projekt Obstwiesenschutz. Das Konzept sieht **ganzjährig Exkursionen zu verschiedenen Themen auf die Streuobstwiese** vor, um Naturphänomene näher zu bringen, natürliche Zusammenhänge begreifbar zu machen und den Bewegungsdrang der Kinder zu fördern.



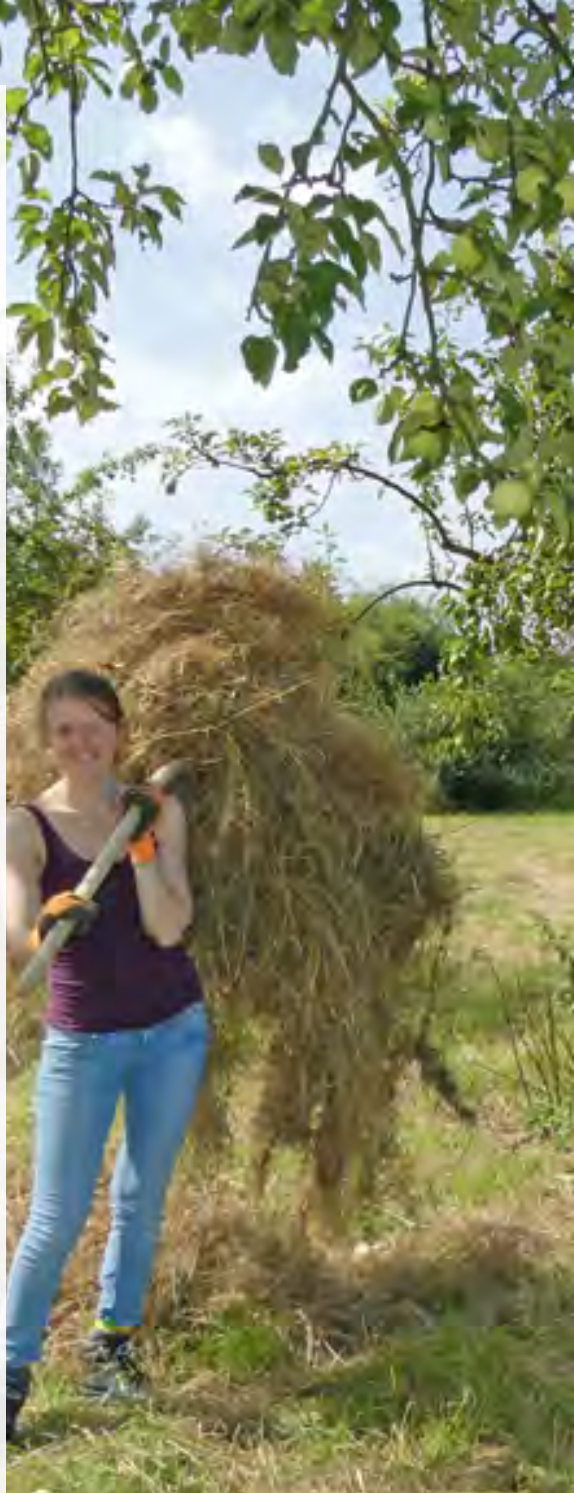
Naturschutzmaßnahmen


Wo in der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft Streuobstwiesen die Bauernhöfe und Dörfer säumen, ist der **Steinkauz** zu Hause. Derzeit lebt drei Viertel des gesamtdeutschen Bestandes des stark gefährdeten Steinkauzes in NRW. Hauptverbreitung sind hier der Untere Niederrhein und das Kernmüns-

terland. Damit stehen auch wir in Münster in besonderer Weise in der Verantwortung für diesen kleinen Eulenvogel.

Streuobstweiden stellen den idealen Lebensraum für den Steinkauz dar. Alte hochstämmige Obstbäume, besonders Apfelbäume, bieten Baumhöhlen, die der Steinkauz, die Charakterart der Streuobstwiesen, als Brutplatz nutzt. Sein Lebensraum muss aber auch mit geeigneten Jagdmöglichkeiten ausgestattet sein. Besonders die durch Beweidung offen gehaltenen Grünlandflächen ermöglichen die arttypische Bodenjagd, da sich die Beutetiere nicht in hoher Vegetation verstecken können.

Den Erfolg der Zusammenarbeit von Eulen- und Streuobstwiesenschutz lässt sich anhand der stetig steigenden Bestandszahlen messen. Konnten im Jahr 1994 insgesamt 8 erfolgreiche Bruten nachgewiesen werden, so hat sich der Bruterfolg im Jahr 2015 auf 178 Bruten erhöht. Zurzeit sind nur zwei Bruten des Steinkauzes in natürlichen Bruthöhlen in Obstbäumen bekannt. Alle anderen vom NABU Münster nachgewiesenen Brutstätten befinden sich in den von den Eulenschützer betreuten Nisthilfen.





In den Bäumen der vom NABU Münster gepachteten Streuobstwiesen wurden zusätzlich verschiedene Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse aufgehängt und Ansitzwarten für Greifvögel aufgestellt. Auf einer Streuobstwiese steht eine Wildbienenwand in deren Nähe eine mit autochthonem Saatgut angelegte Wildblumenwiese viele blütenbesuchende Insekten anlockt.

Der NABU Münster bewirtschaftet heute 5,5 ha Streuobstwiesen.

Diese Flächen werden 1 – 2 schürig abschnittsweise gemäht. So ergibt sich ein ständig wechselndes Mosaik der Wiesenvegetation und bietet vielen Insektenarten auf engstem Raum günstige Nahrungs- und Reproduktionshabitate.

Die erste Mahd geschieht im Mai/Juni um das Grünland kurz zu halten, damit der Steinkauz Beute für die Aufzucht seiner Jungen finden kann. Die zweite Mahd wird kurz vor der Ernte nur unter den Bäumen durchgeführt.

2004 wurden Bestandskartierungen auf einer 0,8 ha großen Streuobstwiese durchgeführt. Dabei wurden 6 Fledermaus-, 4 Heuschreckenarten und 28 Vogelarten als Bruten oder Nahrungsgäste nachgewiesen.

Mahd

Insektenhotel

Im Jahr 2013 zählten die Mitglieder des NABU Münster am „Tag der Artenvielfalt“ auf einer 1,6 ha großen Streuobstwiese innerhalb von zwei Stunden 35 Vogel-, 21 Insekten-, 3 Spinnen- und 4 Schneckenarten. Mehrwöchige Zählungen im Frühling und Sommer ergaben 23 Schmetterlingsarten.


Erhalt durch Nutzung

1990 hat der NABU Münster als einer der ersten Naturschutzverbände in NRW mit der Verastung von Äpfeln der Münsterländer Streuobstwiesen begonnen. Zum Preis von 30 DM pro Doppelzentner wurden 4500 kg Äpfel gekauft, zu 3000 Liter Apfelsaft pressen und in den NABU-Naturschutzladen an der Grevener Straße liefern. Schon bald begannen auch weitere Naturschutzgruppen im Münsterland mit der Verwertung der Streuobstäpfel. Das vom NABU Münster eingeführte Etikett wurde später gegründeten Streuobstinitiativen im Münsterland zur Verfügung gestellt. Es sollte ein einheitliches Erscheinungsbild für einen hochwertigen Saft und für den Kunden einen Wiedererkennungseffekt darstellen.

Die Initiativen des Münsterlandes waren damals gut vernetzt und



Wespenpinne



respektierten das Aktionsgebiet der andern **Streuobstaktivisten** – bei der Sammlung der Äpfel und der Vermarktung des Apfelsaftes. In den vergangenen 10 Jahren sind viele dieser Streuobst-Initiativen jedoch durch fehlenden Nachwuchs der ehrenamtlichen Helfer eingestellt worden. Nach und nach wurden die Adressen der Streuobstwiesenbesitzer an den NABU Münster abgegeben und der Radius des Streuobstankaufs hat sich auf ca. 40 km erweitert. Aus logistischen Gründen werden jedoch nur Verkaufsstellen in Münster und Havixbeck beliefert. **Heute sammeln nur noch der NABU Münster und die ANTL (Arbeitsgemeinschaft Naturschutz Tecklenburger Land) in größerem Umfang.**

Im Jahr 2000 wurden zum ersten Mal Pflaumen und 2009 Birnen von Streuobstwiesen zu Saft gepresst. Hier ist die Nachfrage wesentlich größer als das Angebot, da Ernterträge jährlich sehr schwankend sind. Seit 2004 gibt es Apfel-Holunder-Saft und seit 2009 auch Apfelschorle, die von den Kunden ebenfalls sehr gut angenommen werden.

Bereits 2000 führten Mitglieder des NABU Münster das Projekt „Sortenreiner Apfelsaft“ durch. Verschiede-

ne Sorten wurden separat gepresst und verkostet. Die Geschmacksvielfalt der einzelnen Sorten zeigt sich auch in den Säften. Deshalb wurden „Dülmener Rose“ und der „Rote Sternrenette“, Sorten, die im Münsterland bekannt, beliebt und in ausreichender Menge auf den Streuobstwiesen zur Verfügung stehen, als sortenreine Säfte eingeführt.

Bis heute hat der NABU Münster sage und schreibe **1.Mio kg Äpfel von Streuobstwiesen** für den Saft aufgekauft. Während die Preise für landwirtschaftliche Produkte stets gesunken sind (Milch- und Getreidepreise), liegt der Preis für 100 kg Äpfel zwischen 20 und 25 Euro – und hat sich damit in den letzten 15 Jahren fast verdoppelt.

Tafelobst-Vermarktung

Mit der Vermarktung von Streuobst soll zum einen die Streuobstwiese für deren Besitzer wieder einen ökonomischen Wert erhalten, zum anderen wollen wir die alten Obstsorten in Erinnerung rufen. Auffallend ist, dass sich viele Verbraucherinnen und Verbraucher mittlerweile bewusst zum Kauf von Streuobst entscheiden und besonderen Wert auf **regionales Obst** legen. Die alten Sorten

überzeugen durch **ihren hervorragenden Geschmack**, der jedoch nur durch den richtigen Erntezeitpunkt voll zur Geltung kommt. Da das Wissen um die alten Obstsorten verloren gegangen ist, werden oft unreife Früchte angeboten, die nur enttäuschend sauer sind. Deshalb legen wir besonderen Wert auf **gut ausgereifte Früchte**.

Der **gesundheitliche Aspekt** nimmt immer mehr an Wichtigkeit zu. So wird der Kundenkreis der Apfelallergiker stets größer. Die gute, persönliche Beratung der Allergiker hat dazu geführt, dass viele auswärtige Kunden den Weg zum Marktstand des NABU gefunden haben. Durch viele Verkaufsgespräche konnten die Kundinnen und Kunden über den Wert der heimischen Streuobstwiesen aufgeklärt werden. Verschiedene Informationsblätter zum Thema Streuobst verdeutlichen die Möglichkeit **mit dem Kauf des Streuobstes auch aktiven Naturschutz zu betreiben**.

Der **NABU-Stand (Nr. 29) auf dem Wochenmarkt am Dom** wird ab Mitte Juni mit gepflücktem Streuobst aus Münster und einem Umkreis von maximal 30 km beschickt. In guten Erntejahren findet hier **8 Kirschen-, 12 Pflaumen-, 90 Apfel- und 20 Birnensorten** sowie



NABU Stand
auf dem
Wochenmarkt
am Dom



Quitten, Mispeln, Esskastanien und Walnüssen ihre Liebhaber. In den vergangenen 20 Jahren wurden über den Markt und an verschiedene Naturkostläden **163 Tonnen gepflücktes Streuobst verkauft**. Außerdem werden Streuobst-Säften, Eingewecktes, Fruchtaufstrichen und Trockenobst angeboten.

Kooperationen

Mit Slowfood besteht eine langjährige Kooperation. Schon oft hat sich der NABU Münster an der von Stattreisen durchgeführten und von Slow Food organisierten Veranstaltung von „Hof zu Hof“ beteiligt. In den verschiedenen Innenstadthöfen stellen Lebensmittelproduzenten ihre Waren aus. Der Stadtführer berichtet von der Geschichte des Innenhofes und die Aussteller über die Geschichte des Lebensmittels.

Auf diese Weise erfahren ca. 200 Gäste der Stadtführung auch viel Interessantes über die **Geschichte des Obstbaus**. Das Verschwinden der Obstwiesen in den 60er Jahren, Möglichkeiten zum Erhalt der heimischen Streuobstwiesen, ökologische Besonderheiten dieses Lebensraums, Sortenvielfalt und Konservierung von Obst sind Themen,



die bei den Besuchern auf großes Interesse stoßen. Das Engagement der Freiwilligen des NABU für den Erhalt der Obstwiesen in Münster beeindruckt ebenso wie der Geschmack der alten Obstsorten. Besonders die **Obstsortenvielfalt des Münsterlandes** überrascht die Teilnehmer, denen meistens nur ca. 5 Apfelsorten aus dem Supermarkt bekannt sind.

Bereits dreimal hat Slow Food gemeinsam mit dem NABU Münster bei Pinkus Müller und im Heidekrug für seine Mitglieder ein **Menu der alten Obstsorten** angeboten. Dazu gab es Geschichten über die verwendeten Obstsorten und Interessantes über den heutigen Obstbau.

An einem Sonntag im Herbst 2013 kamen Mitglieder der Organisation Slow Food auf die Streuobstwiese, um bei der Ernte zu helfen. Sie waren sehr interessiert an der Geschichte des Obstbaus, erstaunt, dass es noch Bäume mit den Apfel-

sorten der Kindheit gibt und begeistert den sonnigen Nachmittag auf der Obstwiese zu verbringen. Nach getaner Arbeit gab es Kaffee und Apfelkuchen und für die Kinder frisch gepressten Apfelsaft.

Studie zur Apfelallergie

Bei Informationsveranstaltungen des NABU Münster oder am NABU-Marktstand kam häufig das Thema Apfelallergie zur Sprache. Die Verbreitung von Allergien scheint in den letzten Jahren verstärkt aufzutreten und beeinträchtigt die Lebensqualität der Menschen im zunehmenden Maße.

Am häufigsten sind Reaktionen zwischen Birkenpollen, Kernobst und Nüssen. Der Allergiker reagiert auf den Apfel mit Kribbeln der Schleimhaut, Missempfindungen im Mund, Schwellung der Schleimhäute und/oder des Gesichts, an Heiserkeit oder in schweren Fällen auch an asthmatischen Beschwerden.

Die Erfahrung des NABU Münster in der Streuobstvermarktung zeigt, dass bei Apfelallergikern nach dem Genuss von Streuobstäpfeln keine allergischen Reaktionen auftreten. Um die Ursache dafür herauszufinden und dieses Phänomen als Werbung für die Streuobstver-





*Kroncels
Apfel des Jahres
2016*

marktung einsetzen zu können, hat der NABU Münster 2006 mit dem Institut für Allergologie an der Hautklinik der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster eine Studie zur Sensibilisierung gegen verschiedene Apfelsorten bei Birkenpollenallergikern durchgeführt.

An der Studie nahmen 22 Probanden mit einer Kreuzallergie teil. 29 Apfelsorten standen zur Verfügung, davon wurden drei Apfelsorten parallel von der Streuostwiese und aus dem Plantagenobstbau getestet: Elstar, Golden Delicious und Jona Gold.

Zur Überprüfung der Sensibilisierung gegen Baumpollen wurde ein Prick-Test mit einem Birkenpollenextrakt durchgeführt. **Das Ergebnis der Prick-Tests zeigt eine eindeutig geringere allergische Reaktion auf die alten Apfelsorten von der Streuobstwiese.**

Besonders erwähnenswert ist der Unterschied zwischen den parallel getesteten Sorten aus dem Streuobst- und dem Plantagenanbau.

Interessant ist diese Studie im Zusammenhang mit den Untersuchungsergebnissen der Polyphenolanalyse von Apfelsäften von Prof. Dr. Dietrich an der Universität Geisenheim.

Tipp! Mehr Infos demnächst in Pomonas Erbe.

Ein ausführlicher Artikel über die Apfelallergie und die **Verträglichkeit von alten Apfelsorten** wird in einer der nächsten Ausgabe von Pomonas Erbe erscheinen.

Aus grau wird bunt

Die Stadtwerke Münster hatten 2006 im Rahmen der „Entente Florale Europe“ zum **Wettbewerb „Aus grau wird bunt“** aufgerufen. Die beiden Absolventinnen im Freiwilligen ökologischen Jahr beim NABU Münster Marie-Fleur Langhans und Natalja Unruh haben sich daran beteiligt und drei Stromkästen an der Promenade/Ecke Ludgeristraße, an der Königsstraße und am Agidiplatz mit Motiven der Streuobstwiesen bemalt. Sie wurden für das Bild einer Streuobstwiese im Frühling von der Jury mit dem 3. Platz in der Kategorie Jugend ausgezeichnet. Ein Stadtbus wurde mit diesem prämierten Bild und den Kunstwerken der anderen Preisträger gestaltet und ist heute noch in Münster unterwegs. Eine gute Aktion um den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Münster diesen wertvollen Lebensraum täglich vor Augen zu führen.

Natur als lebendiger Kontrast – Dülmener Rose ist Skulpturprojekt



Im April 2009 stand **ein Apfelbaum** vor dem **LWL-Landesmuseum**, als **Bindeglied zwischen Kunst und Kultur**. Das **Künstlerduo JaePas**, Jan Andreas Enste und André Pascal Stücher, pflanzte zusammen mit dem NABU Münster eine **„Dülmener Rose“** vor dem Haupteingang des Landesmuseums. „Der Baum ist ein lebendiger Kontrast und Gegenpol zum Neubau des Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte“, so JaePas. Zum Hintergrund: Der 70iger Jahre Bau des Landesmuseums Münster wird abgerissen, um einem Neubau nach den Plänen des Architekten Volker Staab Platz zu machen. Das bereits geräumte Gebäude stand vom 4. bis 19. April 2009 Studierenden der Kunstakademie Münster

und einem Gastkünstler im Projekt „Aufriss“ für die Ausstellung ihrer Skulpturen zur Verfügung. Jae-Pas griff die computeranimierten Dekoration der Museumsschlucht des Neubaus auf. Statt der in den Plänen dargestellten Magnolie entschied sich JaePas jedoch für einen Apfelbaum, der Geschichtszeuge des 70er Jahre Baues, des Abrisses und des Neubaus werden könnte. Der Apfel, eine der ältesten Kulturpflanzen, ist auf zahlreichen Gemälden der Renaissance und des Barocks im Museum abgebildet. Die Dülmener Rose, gezüchtet 1870 in Hiddingsel, eine Apfelsorte mit besonderen Bezug zur Region. Der Freundeskreis des Landesmuseums wollte den am 3. April um 11.55 Uhr gepflanzten Baum als Skulptur ankaufen und der NABU Münster die Pflege der Skulptur übernehmen. Hannes Demming, Leiter der Niederdeutschen Bühne Münster trug bei dieser Gelegenheit das Gedicht „Äppelken will danzen“ vom Heimatdichter Augustin Wibbelt vor. Leider wurde der Apfelbaum auf Bestrebungen des Kurators des Landesmuseums sehr schnell wieder entfernt und fand Asyl im Botanischen Garten Münster. Das Kuriose an der Sache - nach Fertigstellung des Landesmuseums wur-

de mit Einverständnis des Kurators eine Felsenbirne gepflanzt – eine Obstsorte ohne besonderen Bezug zu Westfalen.





Ehre wem Ehre gebührt

Das Projekt Obstwiesenschutz des NABU Münster wird zwar hauptamtlich koordiniert und die Arbeitseinsätze organisiert, der Erfolg des Projektes wäre jedoch ohne das große Engagement der vielen ehrenamtlichen Helfer der Arbeitsgruppe Obstwiesenschutz und der Teilnehmer im Freiwilligen ökologischen Jahr, im Zivildienst und im Bundesfreiwilligendienst nicht möglich. Sie pflanzen und schneiden die Obstbäume, mähen die Obstwiesen, helfen bei der Ernte und stemmen zentnerschwere Jutesäcke bei der Apfelannahme, bauen und kontrollieren Nisthilfen, entwickeln neue Streuobstprodukte, schreiben Geschichten oder drehen Videos. Kein Obstblütenfest oder Apfeltag könnte stattfinden,

viele Veröffentlichungen wären ohne die guten Fotos farblos, neue Projektideen wären nie entstanden. Für dieses Engagement wurde das Projekt Obstwiesenschutz vielfach ausgezeichnet:

November 2005 mit dem Umweltpreis der Stadt Münster. **2007 zum „Ausgewählten Ort im Land der Ideen“ gekürt (Foto oben)**, 2011 zum Engagement des Jahres 2011 gewählt, 2012 mit dem fair-award Münster ausgezeichnet und 2014 für nachhaltige Produktion und Handel mit der Auszeichnung Regional-plus fair - für Mensch und Natur geehrt.

Umweltpreis
der Stadt Münster
Ausgewählter Ort
im Land der Ideen
Engagement des Jahres
fair-award Münster
Regional-plus fair

2005

2007

2011

2012

2014

Ein Ehrenamt mit gutem Geschmack

Jedes Jahr im August, wenn die schwülen heißen Tage sich langsam verabschieden, freuen sich meine Schuhe auf die duftenden Obstwiesen von Münster. Frisch gefettet und sauber geschnürt stapfen sie dann durchs hohe taufrische Gras zu den alten knorrigen Bekannten. Ein prüfender Blick in die Baumkronen und ein kräftiger Biss in einen Apfel verraten, ob hier geerntet werden kann. So lange mussten die Stiefel abwarten, endlich die Sprossen der Leiter emporzuklettern und in luftiger Höhe der Sonne ein Stückchen näher zu sein. Vorsichtig angeln dann meine Hände nach dem kostbaren Gut. Gibt der leuchtende Baumbewohner beim leichten Drehen nach, ist die Freude groß. Und behutsam werden die unversehrten Äpfel in Schürze oder Eimer hinab zur Obstkiste getragen. Im immer gleichen Rhythmus von Auf- und Abstieg füllen sich so unsere Körbe für die Markttag. Hier oben in den grünen Zweigen lässt es sich herrlich entspannen und den Alltag vergessen.

Falls man von Äpfeln süchtig

werden kann, bin ich es! Denn auch mein Gaumen kann es im September kaum erwarten, die ersten Dülmener Rosenäpfel zu verkosten. Der Klarapfel – unser frühester Münsterländer Apfel – hat sich dann schon für dieses Jahr verabschiedet. Dafür lockt die Geschmacksvielfalt eines Gravensteiners oder einer Ingrid Marie. Auch ein Geheimrat Dr. Oldenburg, ein Roter Bellefleur oder die Goldparmäne lassen jeden Supermarktapfel alt aussehen. Und selbst die Unscheinbaren sollte man nicht unterschätzen, wie die Graue Herbstrenette mit ihrem überraschend saftig-würzigen Geschmack. Für Kompott habe ich den Croncels mit seiner gelben Schale und dem weichen Fleisch entdeckt. Aber auch bei einem Kaiser Wilhelm bekommt so mancher weiche Knie. Das ist fast wörtlich gemeint, wenn im Oktober die Hochsaison für unsere Apfelannahme beginnt und tonnenweise Äpfel den Weg von den Münsterländer Streuobstwiesen in die Saftpresse finden. Da wird so mancher Buckel rund. So treffe ich jedes Jahr auf alte

Bekannte und neue Entdeckungen. Sie alle auseinanderzuhalten wird wohl eine Lebensaufgabe sein. Als Anfängerin freue ich mich schon, den Jonathan an seinen Spots oder den James Grieve an dem schaumigen Fleisch und seinem langen Blütenblatt zu erkennen. Besonders fiebere ich den **Münsteraner Apfeltaag** auf dem Hof Schulze Buschhoff in Handorf entgegen, bei denen wir alle zwei Jahre eine große Sortenschau von lokalen Apfel- und Birnensorten präsentieren. Dort probiert sich mancher Besucher durch die Auslagen und findet seinen persönlichen Liebling. Glückliche Gesichter kann man dort auch bei der Sortenbestimmung durch einen Pomologen beobachten, wenn endlich der Apfelbaum im Garten einen Namen bekommt.

Um die Pracht zu erhalten, helfe ich dem Streuobstwiesen-Team vom NABU-Münster, welches das ganze Jahr über Wiesen und Bäume pflegt. Jedes Jahr ist anders – und so

schmeckt auch unser Apfelsaft jedes Jahr ein wenig anders. Denn nur wo Münster drauf steht, ist auch Münster drin. Dass die Wiesen dabei nicht wie Parklandschaften mit englischem Rasen aussehen, versteht sich von selbst. Naturnahe Bewirtschaftung lässt so manches Kraut

sprießen oder manchen toten Baum in Frieden ruhen. Denn diese Insektenhotels locken ihrerseits viele Vögel, Nager und Fledermäuse an. So begegnet mir wäh-

rend der Ernte auch schon einmal eine Unke im Gras oder es besucht eine Hornisse das überreife und aufgeplatzte Fallobst. Diese Vielfalt lässt sich nur erhalten, wenn wir stetig neu pflanzen. So finden sich



neben alten Baumgreisen auch veredelte Jungspunde auf unseren Wiesen. Dass sich Äpfel nicht über ihre Kerne vermehren, sondern durch Reiser veredelt werden, habe ich erst hier gelernt und praktisch ausprobiert. Momentan warte ich noch darauf, dass



meine Ananasrenette mit ihrem neuen Stamm verwächst und Knospen treibt. So ist garantiert, dass diese alte Sorte nicht ausstirbt, sofern der Jüngling Wurzeln schlägt und keine Wühlmaus in der Nähe vorbeischaud. Gerade diese Neuankömmlinge brauchen jährlich eine ordentliche Erziehung. Für Bäume heißt das, sie bekommen einen Schnitt. Den Alten hingegen wird alle zehn Jahre eine Verjüngung geschenkt. Ein neuer Schnitt, so dass sprichwörtlich ein Hut durch die Krone geworfen werden kann, bewirkt in den kalten Monaten wahre Wunder. So manche schon längst

abgeschriebene Renette erinnert sich dadurch ihrer alten Kraft und legt sich im neuen Jahr richtig ins Zeug. Das ist dann der Lohn für unsere Arbeit. Es betrübt nur, wenn uns durch allzu dreiste Diebe der Lohn abhandenkommt.

Nicht nur die Landschaft und die Vielfalt der Natur, sondern auch das Wissen und der Respekt vor ihr lohnen sich zu bewahren. Daher schnüre ich jedes Jahr wieder meine Schuhe, um zu lernen, wie es auch anders gehen kann. Vielleicht sieht man sich dort auf den Wiesen einmal bei tatkräftiger Unterstützung. *Astrid Pieper*

Termine:

9. Oktober

10. Münsterländer Apfeltag | 11 – 17 Uhr | Die größte Apfelsorten-Ausstellung im Münsterland | Hof Schulze Buschhoff, Am Handorfer Bahnhof 2 | Apfel-Verkauf | Pomologe zur Bestimmung Ihrer Apfelsorte: bitte 5 - 10 Äpfel mitbringen | Beratung zu Pflanzung und Pflege von Obstbäumen | Beratung zur Baumgesundheit Baumschule mit Sortiment für die Obstwiese und den Garten Literaturstand | **Prämierung der besten Fotos des NABU Foto-Wettbewerbs ‚Obstwiesen ins Bild gesetzt‘** | Köstlichkeiten aus Streuobst | Spaß und Spiel für die Kinder | ein spannender Tag für die ganze Familie

13. November

Apfelsortenbestimmung 10 – 15.30 Uhr | Einführung in die Bestimmung von Apfelsorten | eigene Äpfel können mitgebracht werden - 5 bis 10 Äpfel pro Sorte | maximal 20 Personen | 35 Euro pro Person | **Anmeldung erforderlich!**

24. November

Obstbaumschnitt | 9 – 15 Uhr | Obstbaumschnitt in Theorie und Praxis | Wissenwertes rund um den Obstbaum mit praktischer Anleitung zum naturgemäßen Schnitt | maximal 12 Personen | wetterfeste Kleidung | wenn vorhanden Säge und Schere mitbringen | 25 Euro pro Person | **Anmeldung erforderlich!**

Kontakt:

- > **Grünes Klassenzimmer**
 - > **Seminare Obstbaumschnitt, Veredelung, Apfelsortenbestimmung**
 - > **Ehrenamtliche Mitarbeit**
 - > **Vorträge**
 - > **Apfelallergie & Verträglichkeit alter Apfelsorten ... und mehr!**
- Alle Informationen zu allen Veranstaltungen, Anmeldungen etc. bei:**
Karin Rietman
streuobst@muenster.de

Teil 3

Herbstliche Arbeiten in der Streuobstwiese

Pflegeschnitt,
Pflanzzeit &
Stammpflege

Wenn die Tage kälter werden und die Obstbäume ihre Blätter verlieren, sollten die Obstbaumbesitzer aktiv werden. Für den **Pflegeschnitt** der alten Obstbäume ist jetzt die Zeit gekommen. Damit sie in den nächsten Jahren gut ausgereiftes Obst tragen, muss nun das alte **Fruchtholz** herausgeschnitten werden. Oft haben sich im oberen Kronenbereich starke Äste entwickelt, die die unteren Astpartien überlagern. Diese „**Überbauung**“ hat die Ertragszone immer mehr nach oben verschoben und sollte auch herausgeschnitten werden. Dadurch verjüngt sich der untere Bereich des Altbaumes. Luft und Sonne kommt wieder in den Baum, die Früchte reifen besser aus und die Ernte wird in Zukunft wieder einfacher.

Ab Mitte November ist die beste **Pflanzzeit** für Obstbäume. Auch während der Vegetationsruhe im Winter wachsen die Wurzeln weiter und können dann im Frühjahr während der ersten warmen Tage den Baum gut mit Wasser versorgen. Im Frühjahr gepflanzten Bäumen fehlen meistens die feinen **Haarwurzeln**, sodass die Wasserversorgung stark eingeschränkt ist und die Bäume vertrocknen können.

Vor der Pflanzung werden die Wurzeln, die **Stammverlängerung** und die ausgesuchten **Leitäste** zurückgeschnitten, um sie zu Wachstum anzuregen. In ein 80 x 80 x 60 cm großes Loch wird ein Baumpfahl auf der windzugewandten Seite in den Boden gerammt und daneben ein unverzinkter Drahtkorb als **Wühlmausschutz** gesetzt. Erde in den Drahtkorb füllen und den Baum so pflanzen, dass die **Veredelungsstelle** 10 cm über dem Boden bleibt. Das Loch wird mit Erde aufgefüllt, festgetreten, ein **Gießrand** angelegt und der Baum gut gewässert. Der Baum wird mit Kokosband an den Baumpfahl gebunden und um Baum und Pfahl ein Draht als **Verbisschutz**

befestigt.

Die **Stammpflege** sollte im November an frost- und niederschlagsfreien Tagen durchgeführt werden. Bei tiefen Temperaturen im Winter gefriert das Wasser in den **Leitungsbahnen** der Obstbäume. Starke Sonneneinstrahlung erhitzt die dunkle Oberfläche der Stämme und der Leitäste auf über 60 ° C. Dadurch dehnt sich die Oberfläche aus und reißt auf. Um junge Bäume vor diesen **Frostrissen** zu schützen, ist ein Anstrich des Baumstamms sinnvoll. Geeignet sind selbst hergestellte Mischungen auf Kalk- und Lehmbasis oder auch Fertigprodukte. Der **weiße Anstrich** reflektiert das Sonnenlicht und verhindert die starke Erwärmung des Stamms, außerdem wirkt er gegen Schädlinge. Damit der Anstrich besser haftet, sollte der Stamm vorher mit einer weichen Drahtbürste abgebürstet werden.





** erhältlich beim NABU Münster!*

Literaturtipp*

Pflanzung und Pflege von Streuobstbäumen.

Deutscher Verband für
Landschaftspflege |

Autor: Alexander Vorbeck |

Die 58-seitige Broschüre beschreibt in ausführlicher, leicht verständlicher Weise die Pflanzung und Pflege der hochstämmigen Obstbäume. Gute Zeichnungen und Fotos veranschaulichen worauf zu achten ist und weshalb was gemacht werden sollte. Die Broschüre eignet sich für Anfänger und Fortgeschrittene.

Impressum

© Texte, Fotos, Grafiken:

Fotos Seite 1-3: Obst in Westfalen, Westfälisches Freilichtmuseum Detmold, 1990 Münster-Hiltrup, Kreisarchiv Warendorf | Fotos S. 6, 7: NABU Münster | Fotos S. 32 oben, S. 33: Heide Weiße.

Alle nicht namentlich gekennzeichneten Texte,

Fotos, Grafiken: Karin Rietman |

Gestaltung: Heide Weiße |

Druck: DieUmweltDruckerei, Hannover.

Vorschau auf Pomonas Erbe im Winter

<<< Neue Serie: Geschichte
des Apfels | Teil 1 >>>

<<< Winterliche Arbeiten
in der Streuobstwiese >>>

<<< Erhalt genetischer
Ressourcen >>>



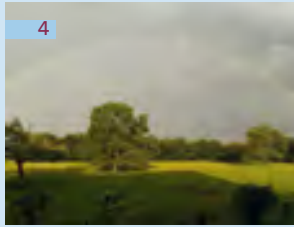
1



2



3



4

1 Apfel im Regen

Vivien Funke

2 Obstblüten

Edda Möller

3 Wilde Biene

Sabine Naumann

4 Regenbogen

Agnes Loechteken

5 Blühende Apfelbäume

Wilfried Rusch

6 Admiral

Sabine Naumann

7 Fallobst

Heike Baesecke

8 Apfelblüte

Wilfried Rusch

9 Streuobst Roxel Panorama

Johannes Ulrich

10 Obstwiese

Cornelia Kammann

11 Obstbäume

Friedlinde Scholze

12 Streuobst Roxel

Johannes Ulrich

13 Schafe

Elisabeth Lips-Mejer



5



6



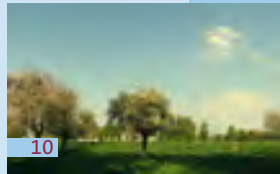
7



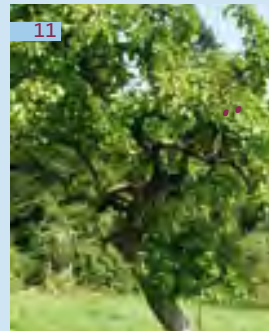
8



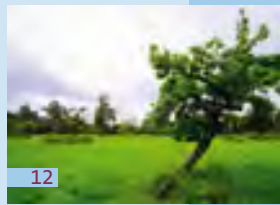
9



10



11



12



13

Die Gewinner geben wir in der kommenden Pomona bekannt!